

**PRIVATE SAMMLER
UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE MINERALOGIE IN ÖSTERREICH**

von

G. Niedermayr

Mineralogisch-Petrographische Abteilung
Naturhistorisches Museum, Burgring 7, A-1010 Wien

Wie viele andere Wissenschaften hat auch die erdwissenschaftliche Forschung ihre Wurzeln u.a. in der Beobachtungsgabe und im Eifer privater Sammler. Sie waren es in erster Linie, die in den vergangenen Jahrhunderten oft bedeutende Kollektionen von Naturobjekten zusammengetragen haben und aufgrund der Fülle dieses Materials auch Anstoß für eine systematische Ordnung dieser Objekte gaben (vgl. [1], [2], [3], [4]). Der Wechsel vom bloß kuriosen Naturobjekt zum wissenschaftlich wertvollen Baustein in einer systematischen Ordnung vollzog sich demnach in der mineralogischen Wissenschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Auch das für eine wissenschaftliche Untersuchung notwendige Instrumentarium entwickelte sich erst nach und nach. Die Mineralogie ist dementsprechend eine verhältnismäßig junge Wissenschaft (vgl. [5]).

Die Basis jeder Wissenschaft war und ist auch heute das Sammeln von Objekten und Beobachtungen, wobei hier insbesondere in der mineralogischen Bestandsaufnahme dem privaten Engagement auch heute noch eine sehr bedeutende Rolle zukommt. Das belegen bzw. belegen die vorbildlich gepflegten systematischen Sammlungen von Dir. Viktor Vavrovsky (jetzt im Landesmuseum für Kärnten), Reg.Rat. Friedrich Hermann (jetzt im Stadtmuseum Villach) und Helmut Prasnik in Kärnten, von Simone und Mag. Peter Huber in Niederösterreich, von Otmar Wallenta in Oberösterreich (jetzt Stiftdsammlung Kremsmünster) und Dr. Wolfgang Gabriel in Vorarlberg, um hier nur einige Beispiele zu nennen. So ergänzen sich Wissenschaft und privater Sammeleifer in positiver Weise. Das war den Proponenten der Gründungsversammlung der Wiener Mineralogischen Gesellschaft vor 100 Jahren bereits klar. Nicht von ungefähr weist August Ritter von Loehr, der gemeinsam mit dem Direktor der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung am k.k Naturhistorischen Hofmuseum, Friedrich Berwerth, den eigentlichen Anstoß zur Bildung der Gesellschaft gegeben hat, auf den großen wissenschaftlichen Wert privater Sammlungen hin und gibt die Anregung, dass die Besitzer solcher Sammlungen ihre Bestände den Mitgliedern der neu gegründeten Gesellschaft zugänglich machen. An den viele Jahre üblichen, einen Vortrag begleitenden Ausstellungen beteiligten sich so bekannte österreichische Sammler, wie u.a. Buschmann, Distler, Kürschner, Lechner, Loehr, Perlep, Schwarz, Veidl und Weinberger. Nach dem 2. Weltkrieg waren es insbesondere Kontrus, Metzger und Siegmund, die immer wieder Anschauungsmaterial für Vorträge zur Verfügung stellten.

Private Initiative zeigt aber nicht nur ihr Material, sie stellt auch bereitwilligst Untersuchungsmaterial für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung. Insbesondere die mineraltopographische Forschung wäre ohne die Unterstützung der privaten Sammler nie in dem Umfang möglich gewesen, wie das tatsächlich der Fall war und auch heute noch ist. Ein gutes Beispiel dafür sind die in mehrere hundert Einzelbeiträge gehenden Arbeiten von Heinz Meixner. Dazu kommt aber noch eine große Zahl jener Sammler, die – heute oft eingebunden in wissenschaftliche Projekte – in ihrer Freizeit unentgeltlich ihren wichtigen Beitrag zur Mineraldokumentation des Bundesgebietes leisten (z.B. Nationalparke "Hohe Tauern" und "Nockberge").

Naturgemäß ist nicht jeder Sammler gewillt und auch nicht in der Lage, fachlich fundierte Artikel, die auch einem gewissen wissenschaftlichen Anspruch gerecht werden, zu verfassen, aber auch in dieser Hinsicht haben eine Reihe von Personen sehr viel für die Mineralogie Österreichs getan. Namen wie August von Loehr, auf dem Sektor der Edelsteinkunde, Otto Fitz, auf sammlungsgeschichtlichem Gebiet, oder insbesondere auf dem Sektor der Mineraltopographie Simone und Peter A. Huber, Dietmar Jakely, Ludwig Kiesewetter, Karl Kontrus, Helmut Offenbacher, Manfred Puttner, Albert Strasser, Josef Taucher und andere sind im Schrifttum immer wieder anzutreffen. Albert Strasser hat darüber hinaus die vorläufig letzte Landesmineralogie von Salzburg vorbildlich zusammengestellt, und die Zeitschriften "Mineralobserver" bzw. "Mineralogisches Archiv Salzburg" wurden bzw. werden von ihm im Eigenverlag herausgebracht. Und auch die Zeitschriften "Die Eisenblüte", "MatriXX", "Mefos" und "Der steirische Mineralog" waren bzw. sind der Eigeninitiative privater Sammler zu verdanken. Darüber hinaus sind gerade in den letzten Jahren einige weltweit neue Mineralspezies beschrieben worden, deren Auffindung, Erkennung und teils auch wissenschaftlich korrekte Untersuchung auf private Initiative zurückzuführen ist. Dazu gehören etwa Galgenbergit, Leogangit, Mallestigit und Weinebeneit.

Natürlich erstreckt sich die Tätigkeit privater Sammler nicht nur auf das österreichische Bundesgebiet. Der steirische Sammler Franz Lammer etwa galt nicht nur als hervorragender Systematiker und Spezialist für das Mineral Lazulith sowie für die Mineralisationen der Magnesit-Talk-Lagerstätte Oberdorf an der Laming sondern er war auch ein besonderer Kenner der Lagerstätte von Tsumeb. Aufgrund seiner großen Verdienste um die Mineralogie wurde das von ihm als neues Mineral vermutete Cu-Arsenat von Laurani, Bolivien, ihm zu Ehren benannt (Lammerit).

Die wenigen hier genannten Beispiele zeigen, dass privaten Sammlern insbesondere bei der Mineraldokumentation des Bundesgebietes und darüber hinaus auch heute noch eine sehr wichtige Rolle zukommt und sie daher mit vollem Recht gewissermaßen als Helfer der Wissenschaft bezeichnet werden müssen. Ohne ihre Unterstützung wäre die mineralogische Erforschung Österreichs nicht so weit gediehen, wie wir das heute feststellen dürfen. Wir können aber auch davon ausgehen, dass auch außerhalb Österreichs private Sammlerinitiative einen sehr wesentlichen Beitrag bei der Erforschung der Mineralvorkommen der Welt leistet und auch in Zukunft weiterhin leisten wird (müssen).

Literatur

- [1] GÜSSMANN, F. (1785): Lithophylacium Mitisianum. - Viennae: J. Kurzbeck, 692 S.
- [2] KARSTEN, D. L. G. (1789): Museum Leskeanum Regnum Minerale. Des Herrn Nathanael Gottfried Leske hinterlassenes Mineralienkabinet systematisch geordnet und beschrieben. - Leipzig: J. G. Müllersche Buchhandlung, 2 Bde., 578 und 280 S.
- [3] BORN, I. v. (1796): Catalogue methodique et raisonne de la collection des fossils de Mlle. Eleonore de Raab, 2 Bde. - Wien: J. V. Degen (I. Alberti), 500 und 499 S.
- [4] MOHS, F. (1804): Des Herrn J. F. von der Null Mineralien-Kabinet, nach einem, durchaus auf äussere Kennzeichen gegründeten System geordnet 2 Bde. - Wien: Camesinische Buchhandlung, 594 und 730 S.
- (5) FABIAN, E. (1986): Die Entdeckung der Kristalle. Der historische Weg der Kristallforschung zur Wissenschaft. - Leipzig: VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, 196 S.